

Film!

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Bezugspreis bei täglich zweimaliger Auslieferung
für 600 monatlich RM. 2,30, durch Vorbestellung
RM. 2,20 (einschl. 48,44 Kpf. Postgeb., ohne
Wohnortzuschlag) bei halbjährlich wöchentlichem
Vertrieb. Einzel-Nr. 10 Kpf.; außerhalb
Dresdens Versand nur mit Vorkassezahlung

Druck u. Verlag: Kiepsch & Reichardt, Dresden-N. 1, Marien-
straße 38/42, Fernruf 25241. Postfachkonto 1068 Dresden
Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der
Amtshauptmannschaft Dresden und des Scheibsamtes beim
Oberverwaltungsamt Dresden

Abdruckpreis 11. Streifen Nr. 7: Willmetersche
(20 mm breit) 11,5 Kpf. Nachdruck nach Staffei &
Bemerkungen u. Stellungnahme Willmeters-
sche 6 Kpf. Illustriert, 30 Kpf. — Nachdruck
nur mit Genehmigung Dresdner Nachrichten.
Unserlangte Schnittstücke werden nicht abgedruckt

Die Wiener Besprechungen haben begonnen

Vor einem Schiedsspruch von geschichtlicher Bedeutung Der „eiserne Gouverneur“

Wien, 2. November.

Am Mittwoch vormittag 9 Uhr trafen der italienische Außenminister Graf Ciano und die Herren seiner Begleitung auf dem Wiener Westbahnhof ein. Zu seiner Begrüßung hatten sich u. a. auf dem in den Farben des Dritten Reiches und der befreundeten italienischen Nation geschmückten Bahnhof der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop, der italienische Vizekonsul in Berlin, Altolico, die in Wien anwesenden Herren des Auswärtigen Amtes, Reichskommissar Bürckel, Reichskriegsminister Dr. Seydewitz, sowie viele andere Vertreter von Staat, Partei und Wehrmacht empfangen. Auf dem Bahnhof hatten Abordnungen des Wiener Fascho unter Führung des Fascho-Sekretärs Bellant und der Bakula Aufstellung genommen. Als der italienische Außenminister seinen Salonwagen verließ, brach die italienische Kolonie in brausende „Duce-Duce“-Rufe aus. Vor der Stirnseite des Bahnhofes hatte eine Ehrenkompanie des Wachbataillons Wien mit einem Musikzug und ein Ehrenzug der H-Standard „Der Führer“ Aufstellung genommen. Graf Ciano schritt unter den Klängen des Frenziermarsches, der Wiovinezza und der Wehr der deutschen Nation die aufgestellten Formationen ab. Eine große Menschenmenge hatte sich rings um den Bahnhof und entlang der Reichsallee versammelt, um den Anmarsch des italienischen Außenministers zu beobachten. Schon beim Verlassen des Bahnhofes war Graf Ciano Gegenstand begeisterten Huldigungen, die sich während seiner Fahrt durch die Stadt immer wieder erneuerten.

Das deutsch-italienische Schiedsgericht trat 12,15 Uhr im Schloss Belvedere zusammen.

Das Nationalitätenprinzip

Eigene Drahtmeldung der Dresdner Nachrichten
Rom, 2. November.
Die „Gazzetta del Popolo“ enthält am Dienstag früh einen ausführlichen Aufsatz ihres römischen Schriftleiters,

dem man besonders nahe Beziehungen zum italienischen Außenminister nachrühmt. In diesem Aufsatz nimmt Giovanni Ansaldo zu allen Einzelheiten des deutsch-italienischen Schiedsgerichts über die ungarisch-slowakische Grenzfrage Stellung. Die Lage, so stellt der Verfasser fest, entspricht, wie sie sich jetzt darstellt, nämlich das Rom und Berlin maßgebenden Einfluß auf Mitteleuropa ausüben, voll auf der geschichtlichen Entwicklung in diesem Raum. Denn auch im Mittelalter gruppierten sich seine kleineren Staaten um das Heilige Römische Reich als der damaligen Achse. Die Interessensverwicklung der Nachkriegsjahre zwischen diesen Staaten und den Weltmächten habe nicht auf den wirklichen Verhältnissen beruht und deshalb auch fallen müssen.

Der Tagung der beiden Außenminister Deutschlands und Italiens komme deshalb eine wahrhafte geschichtliche Bedeutung zu. Der Ausgangspunkt ihrer Beurteilungen werde durch das Nationalitätenprinzip gegeben sein. Die anderen geschichtlichen und wirtschaftlichen Momente würden nur zur Hilfe gezogen werden. Die Grundlage der Arbeiten der beiden Minister werde daher eine gute volkswirtschaftliche Karte der Slowakei und der Karpato-Ukraine sein. Wenn sich in der Karpato-Ukraine eine klare Bewegung für den Anschluss an Ungarn abzeichnete, dürfe dieser Tatsache Rechnung getragen werden sein. Aber dies sei nicht der Fall gewesen. Nördlich der Linie der unverkennbar ungarischen Volkstumsgrenze gebe es äußerst gemischte nationale Gebiete. So schwer und fühl die Aufgabe der Entscheidung in diesen Gebieten sei, so könne man doch sicher sein, daß die Wünsche dieser Volkgruppen in Wien mit einem Ernst entschieden werden würden, der ihrem Vertrauen in den Schiedsspruch entspreche.

Jedenfalls werde in Wien eine der mit größter Aufmerksamkeit gezogenen Grenzlinien beschlossen werden, die es jemals gegeben habe. Die beiden Außenminister Deutschlands und Italiens dürften nach einer vorbereitenden Besprechung die beiden Vertreter der streitenden Parteien empfangen und endlich nach entsprechenden Erwägungen ihre Entscheidung kundtun.

England hat einen neuen Lordkanzler ernannt. Es ist Sir John Anderson, der konservative Abgeordnete, dem man eine besondere Energie nachsagt, und der den Beinamen trägt: „Der eiserne Gouverneur von Benaaken“. Er alt als der harte Mann Englands. Seine Aufgabe ist, den nationalen Dienst auf die Beine zu stellen, insbesondere den Luftschutz, die einander widerstrebenden Behörden zur gemeinsamen Arbeit zu bringen und der Sicherung der nationalen Verteidigung die kräftigen Impulse zu geben, deren sie nach der gegenwärtig vorherrschenden öffentlichen Meinung Englands bedarf. Sir John soll durch seinen Die politischen Kreise Englands, bis weit in die Opposition hinein, erwarten es von ihm, und sie sind überzeugt, daß er es schafft.

Wer aber ist Sir John Anderson?
Seiner Herkunft nach Schotte. Er hat in Edinburgh und in Leipsia studiert und ist Doktor der Naturwissenschaften und der Philosophie. Sechszehnjährig trat er in



Sir John Anderson

Aufs. Weithild

„Medaille zur Erinnerung an den 1. Oktober“

Vom Führer gestiftet - Ordensband in den sudetendeutschen Farben

Berlin, 2. November.

Der Führer und Reichskanzler hat durch Verordnung vom 18. Oktober 1933 als Ausdruck seiner Anerkennung und seines Dankes für Verdienste um die Wiedervereinigung der sudetendeutschen Gebiete mit dem Deutschen Reich die „Medaille zur Erinnerung an den 1. Oktober 1938“ gestiftet.

Diese Erinnerungsmedaille gleicht in ihrer Form der vom Führer und Reichskanzler für Verdienste um die Wiedervereinigung des Reiches mit dem Deutschen Reich gestifteten; sie setzt auf der Vorderseite dieselbe symbolische Darstellung wie diese, zwei männliche Gestalten mit der

Maane des Dritten Reichs und dem Heilsschildchen. Die Rückseite trägt die Aufschrift „Ein Volk, ein Reich, ein Führer“ und das Datum vom 1. Oktober 1938. Die Medaille des 1. Oktober 1938 ist in Bronze auszuführen und wird an einem Bande in den sudetendeutschen Farben Schwarz-Rot-Schwarz getragen.

Nach der im Reichsbeschäftigtenblatt vom 1. November veröffentlichten Sabuna erfolgt die Verleihung durch den Führer auf Grund von Vorschlägen, die vom Reichsminister des Innern, für Angelegenheiten der Wehrmacht vom Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, ausgestellt werden und durch den Staatsminister und Chef der Präsidialkanzlei des Führers und Reichskanzlers zur Vorlage gelangen.

Italiens Streben nach Autarkie ist unbeugsam

Fünf Punkte Mussolinis - „Jeder Widerstand wird überwunden werden“

Rom, 2. November.

Der Oberste Autarkierat hat am Dienstaabend nach einer Reihe von Sitzungen seine Jahresarbeiten beendet. Mussolini, unter dessen Vorsitz alle sieben Sitzungen stattgefunden haben, hat dabei das Programm der nächsten Entwicklung wie folgt zusammengefaßt:

1. Für die Verwirklichung der Autarkie bilden die Gebiete des Mutterlandes und des Imperiums eine unzerrennliche Einheit.
2. Auf dem Gebiete der Nahrungsmittelbeschaffung ist noch nicht ausreichend für Fleisch und Fett gesorgt. Die großen Bewässerungsanlagen, die in den nächsten fünf Jahren fertiggestellt werden sollen, und die Oubana der Olivenanbau im Mutterland sowie die Erzeugung in den Gebieten des Imperiums werden beide Probleme lösen.
3. In der Rohstoffbeschaffung ist für die Industrie abt es Gebiete, in denen die Autarkie bereits von der Natur gewährleistet ist, andere, in denen sie bereits erreicht ist, wieder andere, in denen sie bis über 50 Prozent erreicht werden kann, und schließlich solche, in denen sie mehr oder weniger unerreichbar bleibt. Im letzteren Falle werden die freiwilligen Beschränkungen und die von der Wissenschaft gebotenen Ersatzstoffe ausfinden müssen.
4. Die Schlacht um die Autarkie wird unbeugsam weitergeführt werden, und jeder offene oder verborgene Widerstand, der von einer überhöhten Einkinkung aus, wird überwunden werden. Am schicksalichen Staat muß die Wirtschaft der Politik dienen und nicht umgekehrt.
5. Ich betrachte den Obersten Autarkierat, der an gegenwärtiger Zeit in eine rechtliche Körperlichkeit verwandelt werden wird, als meinen Generalstab, der aus Männern besteht, die

in erster Linie den festen Glauben an den Endsiege haben und ihre eigenen Kräfte bis zum äußersten anspannen, um dieses Endziel zu erreichen.

Diese Schlussfolgerungen Mussolinis wurden von allen Anwesenden mit stürmischen Ovationen für den Duce angenommen.



Der neue Chef
des Generalstabes
des Heeres, General
der Artillerie Galder

Aufs. Scherl-Bilderdienst (A. Walther)

alt, und seine Schläfen zeigten noch kein graues Haar. Er hat zunächst die Ostentour der englischen Staatsbeamtenaufbahn bis an die höchste erreichbare Stelle durchlaufen und war so genannter „permanenter Unterstaatssekretär“ im Innenministerium. Man weiß: Die Minister und ihre parlamentarischen Unterstaatssekretäre wechseln, der „permanente Beamte“ bleibt; er kennt die Akten, weiß, was man seit Jahrhunderten in der Behörde treibt, er ist sachkundig, sachverständig und hat vor allem den Vorzug, daß ihn kein Ehrgeiz plant. Er wirkt in der Stille, und manchmal dieser Männer hat es zu hoher Kunst im Schauspiel mit parlamentarischen Ministern gebracht. Anderson aber hat diese Stufe überschritten. Ehe er nach Indien geschickt wurde, war er der meistgelesene Mann in der Politik. „Kraut Anderson“, war stehende Rede im Unterhause, im Kabinett. Anderson wußte immer Bescheid, selbst dort, wo er gar nicht „ankam“, „Scheid“. So wurde er denn Gouverneur von Benaaken. Dortin schickte man ihn, weil man an dieser Stelle einen Mann brauchte, der vor allem über persönlichen Ruhm verfiel. Denn Benaaken war immer ein politisch heißer Boden. Besonders aber zu jenem Zeitpunkt, denn der indische Terrorismus hatte damals seine höchste Höhe erreicht. Dreimal wurden Attentate auf Sir John Anderson verübt. Aber er wurde mit den Terroristen fertig und warf einen blutigen Aufstand mit eiserner Faust nieder.

Nach seiner dauerte seine Tätigkeit in Indien. Dann kehrte er ins Mutterland zurück und wurde bald einer der Direktoren der London-Edinburgh-Scottland-Güterbahngesellschaft, wenig später Mitglied einer großen Versicherungsgesellschaft, einer Großbank und der Imperial-Chemical-Trust, der englischen IG Farben. Im Parlament zog er ein als Nachfolger Ramsay MacDonalds in dessen Eigenschaft als Abgeordneter der schottischen Universitäten. Neuerdings war er Vorsitzender des Ausschusses, der zur Räumung Londons im Kriegsfall abgefaßt worden war. Daß diese Maßnahmen keine Räder hatte, war nicht sein Fehler. Er hätte sie aber, meint man, im Notfall befohlen. Jetzt ist er dazu übergegangen, mit schottischer Hartnäckigkeit und Abhängigkeit dem englischen Rüstungssektor zu dienen.